

Erfolgreicher Streik der Gebäudereiniger

„Unsichtbare“ sichtbar gemacht

Ohne Dings kein Bums. Diese Grundregel der Kommunikation galt auch für den Tarifkonflikt in der Gebäudereinigung, der nach einem zehntägigen Erzwingungsstreik Ende Oktober gelöst werden konnte. Michael Knoche-Gattringer beleuchtet als „Streik-Pressesprecher“ der IG BAU den Hintergrund des Konflikts.

Beim „Aufstand der Unsichtbaren“, wie die IG BAU den ersten bundesweiten Ausstand in der Branche nannte, spielte die **überraschend positive Berichterstattung in den Medien** eine entscheidende Rolle. Damit hatten die Unternehmer nicht gerechnet.

Die Arbeitgeber waren frühzeitig „streikbereit“ und entschlossen, **ihre vermeintliche Position der Stärke bis aufs Äußerste auszureizen**. In sechs Verhandlungsrunden seit Januar boten sie ihren Beschäftigten eine Lohnerhöhung im Wert eines angebissenen Brötchens: 24 Cent mehr sollten es am Ende sein, aber erst ab 2010, für 21 Monate. In Kauf nehmen sollte die IG Bauen-Agrar-Umwelt dafür eine Lohnpause von drei Monaten und den Verzicht auf alle übrigen Forderungen, die sich die Gebäudereiniger-Gewerkschaft auf die Fahnen geschrieben hatte: einen Generationenvertrag für die Angleichung der Ost-Einkommen an den Westen, eine betriebliche Altersvorsorge gegen Altersarmut und verbindliche Tarifverträge auch für die Angestellten.

Einzelne Firmen **diktieren schon 2008 ihren Beschäftigten neue Arbeitsverträge**, in denen für die Zeit nach Ablauf des Tarifvertrags die Lohnschraube nach unten auf 5,00 bis 6,50 Euro festgedreht werden sollte. Nach dieser rechtswidrigen Peitsche kam kurz vor Ende der Friedenspflicht das Zuckerbrot mit einer erneuten „Änderungsvereinbarung zum Arbeitsvertrag“: „Abweichend von dem ... bereits vertraglich vereinbarten Stundenlohn in Höhe von 6,00 Euro zahlt der Arbeitgeber den bisherigen Stundenlohn in Höhe von 8,15 Euro für 3 Monate unverändert weiter.“

Nach der Methode „Haltet den Dieb“ machten die Arbeitgeber außerdem mit Mitarbeiter-Rundschreiben und Pressemitteilungen die IG BAU dafür verantwortlich, dass sie mit der Kündigung der Lohn-tarifverträge auch den Mindestlohn zur Disposition gestellt habe – und für „das dadurch erst ermöglichte Lohndumping“ mit Stundenlöhnen knapp ober-

halb der Sittenwidrigkeitsgrenze. **Eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit:** Viele Journalisten sahen sich falsch informiert, was der Glaubwürdigkeit des Bundesinventionsverbands schadete.

Weder Einschüchterung noch Dumpinglohn-Drohung brachten die GebäudereinigerInnen, überwiegend Frauen, davon ab, selbstbewusst für ihre Sache zu kämpfen. Eine entscheidende Rolle spielte dabei die positive Berichterstattung der Medien. **Die IG BAU hat aus der Schwäche eine Stärke gemacht:** Ja, es sind „nur“ 57 000 der



Foto: Alexander Paul Englert

Michael Knoche-Gattringer, 42, ist Redakteur des „Grundstein“, der Mitgliederzeit-schrift der IG BAU.

860 000 Beschäftigten in der Branche Gewerkschaftsmitglied. Aber diese bisher für Kunden und Öffentlichkeit „Unsichtbaren“ bekamen ein Gesicht: Mit „Gipsbein und Revolverschnauze“ trat die Betriebsrätin und Gewerkschafterin Susi Neumann auf vielen Streikversammlungen und live im Fernsehen auf. „Ich putze Deutschland – seit 28 Jahren“, war ihr glaubwürdiges Bekenntnis zu einer Image-Kampagne, mit der die IG BAU lange vor dieser Tarifrunde die mittelfristige Forderung nach menschenwürdigen Arbeitsbedingungen

und einem Mindestlohn von 10 Euro untermuert hat. Ein medialer Bumerang war auch die erste spektakuläre Kündigung einer Kollegin in Berlin, die im Eilverfahren vorm Arbeitsgericht und quasi vor laufenden Kameras keinen Bestand hatte.

Die Anti-Streik-Strategie der Arbeitgeber ist auch **gescheitert, weil das neoliberale „union bashing“ nicht mehr verfährt**. Nicht bei denen, die wie die Reinigungskräfte am unteren Rand der Dienstleistungsgesellschaft leben. Und auch nicht bei den Eliten, die nur zu oft darüber hinweg gesehen haben, wer ihnen tagtäglich den Dreck wegmacht. Der Widerspruch ist zu offensichtlich: Weiterhin fließen Millionen-Boni an Manager, die sie in den Augen der breiten Mehrheit der Bevölkerung, auch der Journalisten, nicht verdient haben. Die schwarz-gelbe Regierungsmehrheit hat keine überzeugenden Antworten auf die Legitimationskrise des Finanzmarkt-Kapitalismus. In dieses Vakuum stoßen die „Unsichtbaren“, hart arbeitende Frauen und Männer, deren Verdienst nicht reicht, um ein Auskommen zu haben ohne Hartz IV. Sie haben deutlich gemacht: Sauberkeit hat ihren Preis. Der Wind hat sich auch in den Redaktionen gedreht. **Soziale Gerechtigkeit rangiert in der Werteskala wieder weit oben.** Der Rest war sauberes Handwerk. •

Arbeitskampf der Arbeitgeber

In einem internen „Merkblatt Arbeitskampf“ entwerfen die obersten Arbeitgebervertreter im Vorfeld des Streiks ein Szenario, das sich liest wie eine Anleitung zur militärischen Aufstandsbekämpfung. Es trägt unmissverständlich die Handschrift des „union busting“, eines offenbar auch in Deutschland wachsenden Dienstleistungssektors professioneller Anti-Gewerkschafts-Agenturen. So sollten als „taktische Maßnahme“ etwa Vorgesetzte „Streikende möglichst aus dem Betrieb bzw. Objekt entfernen, um die Bildung von Solidarität zu verhindern“ und „per KameraFotoapparat den gesamten Ablauf dokumentieren“.

Bei länger dauernden Streiks werden „weitere Maßnahmen“ empfohlen: „Schriftliche Aufforderung an die Privatadresse der Arbeitnehmer, die Arbeit wieder aufzunehmen mit dem Hinweis auf Streikfolgen ... Ziel: Verstärkung beginnender Streikmüdigkeit durch Einfluss der Familienangehörigen“, „Fristlose Kündigung gegenüber Rädelsführern bei wilden Streiks“ und „Voll- und Teilaussperrung bei Arbeitsbeginn ..., ggf. Polizeibereitschaft erbitten“.

Mehr Infos zum „Putz-Streik 2009“: www.igbau.de